

Premierenkritiken, Interviews, Porträts

Erfrischend unbekümmert fällt einem als erstes zu Bernhard Wagner ein. Er kommt auf die Bühne und hat Spaß, am Spielen, am Erzählen, am Singen. Er erzählt eine Geschichte, die schwer einzuordnen ist, ein wenig Nonsens, viel Skurriles, Absurdes, Phantastisches.

Er präsentiert eine gruselige, morbide Welt im Dorf, Mord, Selbstmord, Blut und Schwammerl inklusive. Es geht um den großen Fungus, den Pilzgott, dem Menschen geopfert werden, merkwürdige Protagonisten tummeln sich auf der Bühne, alle von Bernhard Wagner dargestellt: eine alte Frau, die in einem Kessel voller Schwammerl rührt, zwei Polizisten, ein Manager, Bernhard Wagner selbst, fleischfressende Rehe, ein Pfarrer, ein Duftbäumchen, der Opa, der Wolpertinger herstellt, so eine Art Fabelwesen - Hasen mit Geweihen zum Beispiel. - Also nicht gerade Protagonisten, die man erwarten würde.

Der Mühlviertler Bernhard Wagner spielt verschiedene Szenen, die sich irgendwann zu einem Ganzen fügen und daraus eine schräge Geschichte machen. Mit Mut zu Absurditäten wie etwa dem "Schweißmonolog", währenddem er mit einem Taschentuch den Schweiß u. a. aus Zehenzwischenräumen rubbelt und am Ende das Taschentuch ins Publikum wirft. Oder auch mit Mut zu einem stillen Moment beim Autofahren, er hält es aus, auf der Bühne zu sitzen und nichts zu sagen und nichts zu tun, eine Minute kann da lang werden, und die ersten Worte nach so einem Moment müssen sitzen - bei ihm passen sie exakt, die Lacher hat er auf seiner Seite. Er ist wirklich eine Entdeckung in der österreichischen Kabarettwelt.

Es macht Spaß, Bernhard Wagner zuzusehen und zuzuhören, die Pointen, seien sie so einfach wie "Sepp the Ripper" oder im Schrägem oder im Surreal-Phantastischen angesiedelt, sie funktionieren und bringen das Publikum zum Lachen. Die Ideen sprudeln nur so, kurzweilig und abwechslungsreich und in sich stimmig, so absurd sie auch sein mag, ist die Geschichte, die der ehemalige Poetry-Slammer Bernhard Wagner uns erzählt. Welcome to the Horror-Show!

DieKleinkunst-Redakteurin Margot Fink